

**Ansprache beim Priester- und Diakonentag des Bistums Essen – Montag, 09. Januar
2012, St. Gertrudsaal, Essen**

Verehrter, lieber Herr Bischof Hubert,
verehrte, liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
verehrte Damen,
verehrte Herren,

I.

Krisen sind keine einfach vorübergehenden Phänomene. Sie verbrauchen viel Energie und fordern viel Kraft für eine angemessene Bewältigung. Diese Erfahrung teilen wir sicher alle hier im Gertrudesaal gemeinsam und sie ist auch der Grund, weshalb die meisten immer wieder dankbar sind für jeden Hinweis, der zur Krisenbewältigung hilft. Das bin auch ich heute und nutze darum an dieser Stelle die Gelegenheit, um Ihnen, Herr P. Provinzial Dr. Kiechle, herzlich für Ihre Bereitschaft zu danken, uns heute aus Anlass des Tages der Priester und Diakone unserer Diözese den Vortrag zum Thema „Vertrauenskrise in der Kirche und die Auswirkung auf Priester und Diakone“ zu halten.

Mit dem Beginn meiner Amtszeit in Essen ist zeitlich auch der Beginn der Missbrauchskrise in unserem Bistum und in der Deutschen Kirche verbunden, die uns also nun schon neben manch anderer Krise seit zwei Jahren in unterschiedlichster Intensität begleitet und beschäftigt. Da wirkt es motivierend, in der Spur der Exerzitien des heiligen Ignatius von Loyola und einer ignatianisch geprägten geistlichen Lebenshaltung Perspektiven folgen zu können, die helfen, verloren gegangenes Vertrauen wieder zu gewinnen und gestärkt in die Zukunft zu gehen. Dieses Vertrauen betrifft jeden von uns persönlich im Blick auf seine Sendung und seinen Auftrag, dieses Vertrauen betrifft uns im Gegenüber zu vielen Menschen. Dieses Vertrauen betrifft uns zudem als Gläubige, als Volk Gottes, als Kirche. Was daran herausfordernd ist, ist zugleich tröstlich: Wir sind niemals fertig mit unserem Lebensentwurf und bedürfen immer wieder des Aufbruchs. Das Wort von der Krise bekommt darum auch immer einen zweiten Klang, nämlich den einer neuen Entscheidung für Gott. Wir sind in einer solchen Krise, weil wir die Wirklichkeit Gottes in unserem Leben und unserem Alltag neu entdecken dürfen, sollen und müssen. Dabei stellen wir fest, dass wir Christen das Antlitz

Gottes oft entstellt, seine Wirklichkeit verdrängt, vergessen und verdunkelt haben. Darum begreife ich diese Zeit und ihre Zeichen als Aufforderung: Wir müssen Kirche nicht als irgendein Volk, sondern als Volk Gottes bewusst leben, Kirche als Zeichen und Werkzeug Gottes in der Welt und als Vorzeichen des Reiches Gottes, als Reich seiner Wahrheit, Gerechtigkeit und seines Friedens verstehen. Nur so können wir die Kraft finden, um uns in rechter Weise den existenziellen Fragen der Menschen, den Fragen nach dem Sinn und Glück des Menschseins auch in schwierigsten Situationen zu öffnen und sie beantworten zu können. Wir müssen eben durch solche Krisen hindurch lernen, neu von Gott zu sprechen und ihn neu in der Gemeinschaft der Kirche zu bezeugen.

II.

Das führt mich nun dazu, wichtige Themen unseres Bistums aus dem vergangenen Jahr aufzugreifen und solche für das Jahr 2012 zu benennen.

1. Am 28. Januar beginnen wir den von mir mit meinem Hirtenwort vom 19. Juni 2011 angekündigten Dialogprozess „Zukunft auf Katholisch“. Es ist wichtig, das Ziel noch einmal einfach zu formulieren, nämlich: Wege zu finden, wie wir in Zukunft lebendige Kirche unter völlig veränderten Bedingungen sein können. Aus der Fülle der dabei zu behandelnden Themen und Fragen ist eine Auswahl getroffen worden, die, wenn sie sich bewährt, hoffentlich in den kommenden Jahren auf neue Weise zu einer gemeinschaftlichen Entscheidungsfindung für andere wichtige Themen, Seelsorgeaufgaben und geistliche Wege führen kann. Es geht mir bewusst darum, gemeinsam mit den Strukturfragen, die uns in den vergangenen Jahren sehr beschäftigt haben, die Fragen der inhaltlichen Bestimmung unseres Kircheseins und des Lebens im Glauben zum Thema zu machen. Struktur und Inhalt gehören immer zusammen, so dass es das eine ohne das andere nicht gibt. Was wir an unseren Strukturen sehen, ist nicht nur Ergebnis schwieriger finanzieller und wirtschaftlicher Entwicklungen, sondern ebenso Ausdruck der einschneidenden Veränderungen in unserem kirchlichen Leben der vergangenen Jahrzehnte. Dazu gehören die vielen gesellschaftlichen Entwicklungen, die, wie ich des öfteren gesagt habe, uns zu einer Kirche im Volk mit volkshirchlichen Elementen haben werden lassen. Wir werden eine viel kleinere Kirche sein als wir es gewohnt sind und von unserer Geschichte her lieben. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die allermeisten von uns das längst ahnen. So wie bisher kann es in Vielem nicht weitergehen. Aber es schmerzt,

enttäuscht und ärgert, wenn Veränderungen konkret werden, wenn sie die konkrete Kirche vor Ort wie z. B. die eigene Pfarrei oder Gemeinde betreffen, und wenn wir sie uns nicht aussuchen können. Unseren Glauben im Heute zu leben und Kirche neu zu gestalten, also unter völlig veränderten Bedingungen lebendige Kirche zu sein, ist darum das Ziel.

Der Dialogprozess „Zukunft auf Katholisch“ wird sich vom 28. Januar 2012 bis Pfingsten 2013 auf drei verschiedenen Ebenen vollziehen, die durch die bereits vom Diözesanrat der Katholischen Männer und Frauen unseres Bistums begonnene Dialoginitiative ergänzt werden. Die verschiedenen Zusammenkünfte der Diözesanratsinitiative in den Städten und Kreisen unseres Bistums haben zu einer umfangreichen Themensammlung geführt, die auf verschiedene Weise in den nun auf den Weg gebrachten Dialogprozess einfließen werden. Ich will Ihnen in Kürze die drei Ebenen des Prozesses skizzieren.

- a) Während des Prozesses wird es sechs Dialogforen geben, an denen wir uns jeweils einen Tag lang mit ca. 300 Männern und Frauen aus unserem Bistum, davon ein Drittel Hauptberufliche und zwei Drittel Ehrenamtliche, mit Perspektiven und Fragen nach Beheimatung in der Kirche, nach Diakonie, Liturgie und Martyrie auseinandersetzen. Dabei hoffe ich, dass wir gemeinsame Optionen formulieren können, die dann im letzten Forum beraten und verbindlich vereinbart werden. Sie sollen in den folgenden Jahren auf den verschiedenen Ebenen des kirchlichen Lebens unseres Bistums umgesetzt werden. Die jeweiligen Foren sollen inhaltlich auch in den Pfarreien, Gemeinden, Gruppen und Einrichtungen vorbereitet werden. Dazu werden entsprechende Arbeitsmaterialien und Fragen vorab dorthin versandt. So können eine möglichst breite Beteiligung des Gottesvolkes und eine zielorientierte Vorbereitung der Forumsteilnehmerinnen und –teilnehmer gesichert werden. Um es noch einmal zu sagen: Mir geht es bei alledem letztlich um die Vereinbarung verbindlicher und verlässlicher Ziele in der Seelsorge von uns allen für Viele.

Wie ich in meinem Hirtenwort zum 1. Januar dieses Jahres, dem 55. Gründungstag unseres Bistums, geschrieben habe, ist unser Dialogprozess „Zukunft auf Katholisch“ so etwas wie eine „Nachbuchstabierung“ der Bestimmung der Kirche, wie wir sie im Credo vorfinden. Die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist diejenige, die uns zur Einheit aufruft. Wir sollen uns in ihr nicht als Konkurrenten oder Gegner in unseren jeweiligen Verantwortungsbereichen in Pfarreien und Gemeinden

begreifen, sondern als Gemeinschaft, die von vielen gestärkt wird, die mit uns gehen. Wir sind eine Gemeinschaft der Heiligen, d. h. von Menschen, die sich vom Glaubensbekenntnis prägen lassen, die einander Achtung und Vertrauen entgegen bringen und die dabei die Leidenschaft der Auseinandersetzung nicht scheuen. Wir sind schließlich katholisch und wissen von daher, dass wir als Bistum Essen Teil der Weltkirche sind, in der wir alle Fragen zwar besprechen, aber nicht in allen Fragen losgelöst von der Weltkirche reden und entscheiden können. Eine ehrliche Auseinandersetzung auf vielen Ebenen setzt immer eine solche katholische Offenheit voraus. Es wird Fragen und Wege geben, die wir in unserem Bistum klären können und werden. Und es werden Themen angesprochen, die wir zwar diskutieren, aber nicht zu entscheiden haben. Schließlich sind wir apostolisch, d. h. gegründet auf das Glaubenszeugnis der Jünger Jesu, die zu Aposteln geworden sind. Einander vom Glauben zu erzählen und in der Gemeinschaft des Glaubens zu fördern, weil die Kirche eben kein Verein und auch keine politische Organisation ist, sondern eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft, ist eine große und schöne Aufgabe.

- b) Über die Dialogforen hinaus werden wir in Kooperation mit der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ und der Katholisch-Theologischen Fakultät unserer Ruhruniversität Bochum öffentliche Veranstaltungen zu strittigen und bestrittenen Themen und Perspektiven der kirchlichen Lehre und des Lehramtes auf den Weg bringen. Erste Programmpunkte finden Sie in dem Heft, das vor Ihnen liegt. Dabei geht es neben aktuell kontrovers diskutierten Themen auch um sehr grundsätzliche Fragen, z. B. auch um Macht und Scheitern in der Kirche.

- c) Schließlich soll und muss es für die Priester und für die Diakone, aber ebenso für die Pastoral- und Gemeindereferenten/-innen und Ordensleute Räume des Dialoges geben. Dabei ist mir besonders wichtig, dass wir neben den Fragen um die Zukunft und die Weiterentwicklung der kirchlichen Dienste auch miteinander darüber reden, wie wir als pastoral hauptberuflich Tätige gemeinsam unser Christsein leben und gestalten wollen. Für das Jahr 2013 ist auch daran gedacht, ein gemeinsames Treffen aller pastoraler Berufsgruppen durchzuführen. In die Überlegungen und Planungen hierzu sind und werden selbstverständlich der Priesterrat und die anderen Berufsgruppen-Vertretungen eingebunden.

Ich bin mir bewusst, dass dies für unser Bistum kein leichter, aber ein spannender Weg ist, den ich gerne gehe und zu dem ich bewusst nicht nur „Ja“ sage, sondern den ich deswegen auch initiiert habe. Unser gemeinsamer Glaube und unser gemeinsames Gebet, dass Gott unsere Bemühungen segne, geben mir dabei Hoffnung und Mut, kraftvoll zu beginnen. Sie alle bitte ich um Ihre tatkräftige Unterstützung. Bitte motivieren Sie die Gremien und Gruppen zur Auseinandersetzung mit den Themen und Fragen des Dialogprozesses und auch dazu, eigene Positionen und Anregungen über die Delegierten in die Dialogforen „einzuspeisen“. Insbesondere die Herren Pfarrer bitte ich um Unterstützung bei Auswahl und Motivation der Delegierten der Pfarreien. Der Anmeldestand zum ersten Dialogforum ließ in der letzten Woche noch sehr zu wünschen übrig, was vielleicht auch den Weihnachtsferien und dem Jahreswechsel geschuldet ist. Es wäre aber sicher schade und eine verpasste Chance, wenn der von allen grundsätzlich geforderte Dialog an mangelnder Beteiligung leiden würde.

2. In den vergangenen Monaten hat es viele Diskussionen über die zukünftige Gestalt der beiden Pfarreien St. Norbert und St. Johann in Duisburg-Hamborn gegeben. Ausgangspunkt war ein Beratungsprozess, der mit meinem Amtsantritt begann, weil von Seiten des Pfarrers, des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates von St. Norbert auf die prekäre finanzielle und demografische und sonstige Situation vor Ort hingewiesen wurde. Am Ende dieses ohnehin schon nicht leichten Prozesses haben wir in den vergangenen Wochen und Monaten einen intensiven und, wie in der Öffentlichkeit auf verschiedenen Ebenen beschrieben, einen vor allem auch auseinandersetzungreichen Weg beschritten. Am vergangenen Dienstag, dem 3. Januar 2011, habe ich meinen versprochenen Gang durch die Pfarrei St. Norbert gemacht, um mir noch einmal ein aktuelles Bild vor Ort zu verschaffen. Nun werden wir in diesen Tagen die letzten Entscheidungen treffen und diese am Ende der kommenden Woche mitteilen. So wird deutlich, dass wir wieder mit neuer Kraft Veränderungen positiv gestalten wollen, die aus meiner Perspektive unter anderem ein Ziel haben, nämlich für Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit zu sorgen, und zwar in einer Weise, die nicht dazu zwingt, alle zwei bis drei Jahre neue Schritte auf den Weg zu bringen. Dabei dürfen Sie sicher sein, dass wir alle aus Fehlern lernen. Und Sie dürfen sicher sein, dass bei aller Letztverantwortung und Entscheidungsvollmacht, die mir als Bischof zukommt und die ich auch wahrnehmen werde, mir sehr an einer verbindlichen Beteiligung der Verantwortlichen vor Ort an der Entscheidungsfindung und auch an Transparenz gelegen ist. Denn die auf uns zukommenden weiteren

Veränderungen können wir nur gemeinsam schultern.

3. Im zurückliegenden Jahr haben wir für unser pastorales Personal einen, wie ich es gerne formuliere, „personellen Kassensturz“ gemacht. Die Prognosen zur Entwicklung der Zahl der Priester und Diakone, aber auch der Laien im pastoralen Dienst machen erschreckend deutlich, dass uns in den kommenden Jahren gravierende Einschnitte auch in diesem Bereich bevorstehen. Wir werden im Laufe dieses Jahres die Zahlen dazu unserer Bistums-Öffentlichkeit vorstellen. Auch auf diesem Hintergrund habe ich entschieden, dass wir die Ausbildung für die Berufsgruppe der Pastoralreferentinnen und –referenten wieder aufnehmen. Bis zum Sommer soll eine entsprechende Kooperation mit dem Bistum Münster auf den Weg gebracht werden. Wir werden darüber hinaus im kommenden Jahr bis zu fünf Stellen für Pastoralreferentinnen oder –referenten ausschreiben, die gezielt auf der Ebene ausgewählter Pfarreien unseres Bistums zum Einsatz kommen sollen. Die Stellen sollen ausschließlich dem Anliegen dienen, das Zusammenwachsen der Pfarrei voranzubringen und die Pfarrer in dieser Leitungsaufgabe zu unterstützen. Die Pfarrer werden in den nächsten Wochen darüber informiert, unter welchen Voraussetzungen ein Einsatz möglich ist. Schon jetzt bitte ich um Verständnis, dass bei vorläufig fünf Stellen natürlich nicht alle Pfarreien berücksichtigt werden können. Wenn sich die Einrichtung dieser pfarreibezogenen Stellen bewährt, werden wir aber in den folgenden Jahren weitere Stellen einrichten.

4. Das Jahr 2012 wird schließlich von einem großen Thema durchzogen sein, nämlich dem der Familie. Vor Weihnachten habe ich in einer großen Pressekonferenz im Forum Duisburg, in dem wir eine Kindertagesstätte in der großen Einkaufszone unterhalten, darauf hingewiesen, dass es uns als Bistum ein Anliegen ist, Familien zu stärken, denn: „Bindung macht stark“ – so lautet das Motto. Am kommenden 15. Januar 2012 werde ich das Familienjahr offiziell eröffnen, das nach vielen unterschiedlichen Aktionen seinen Höhepunkt mit einem Familientag am Samstag, 30. Juni 2012, auf dem Burgplatz bei uns in Essen finden wird. Ich freue mich auf die vielen Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen und bitte Sie sehr, dies alles zu unterstützen. Ein wesentlicher Teil des öffentlich wahrgenommenen kirchlichen Lebens und Wirkens wird heute von Themen bestimmt, die wir besetzen und

lebendig gestalten. Heute danke ich allen, die ihre Kräfte für das Gelingen dieses Themenjahres einsetzen.

5. Schließlich möchte ich noch kurz darauf hinweisen, dass das vergangene Jubiläumsjahr von Adveniat nicht nur viele große und eindrückliche Veranstaltungen hervorgebracht, sondern auch viele zum Mittun motiviert und Verbindungen erneuert hat. Es ist ein Geschenk, das zwar für die Kirche in Deutschland gilt, aber uns im Bistum Essen besonders bewegt. Es zeigt, dass die Kirche weit ist und grenzenlos. Bei unserem Jubiläumsbesuch in Sao Paulo und Aparecida, in Peru und im Nordosten Brasiliens, habe ich des Öfteren mit Schmunzeln hören dürfen: Essen ist die Hauptstadt Lateinamerikas ...! (Dies natürlich in dem Sinn, dass die Leistung Adveniat's für die Kirche in Lateinamerika und in der Karibik äußerst wertgeschätzt wird).

6. Schließlich möchte ich kurz noch daran erinnern, dass ich im Verlauf des vergangenen Kalenderjahres, 24. Februar 2011, zum 6. Katholischen Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr ernannt worden bin. Dieses Amt bringt, wie ich sehe, viel Arbeit, manche Präsenz in Berlin, aber auch im Ausland mit sich. Es ist eine schöne Aufgabe, an einem Knotenpunkt von kirchlichem, politischem und gesellschaftlichem Leben mit zahlreichen Menschen weit über unseren Alltagshorizont hinaus verbunden zu sein. Vor allen Dingen zeigt es mir, dass wir eine Verantwortung haben, die weit über den Rahmen unseres Landes hinaus auch Weltverantwortung wahrnimmt.

III.

Mit diesen Hinweisen darf ich es heute belassen. Ich möchte aber nicht enden, ohne Ihnen allen für Ihren priesterlichen und diakonalen Dienst und die damit verbundene Mühe von ganzem Herzen zu danken. Ich freue mich nun auf viele gute Begegnungen im Laufe des weiteren Abends wie auch auf das jetzt folgende Vespergebet in der Pfarrkirche St. Gertrud. Von Herzen wünsche ich Ihnen und uns allen gesegnete Tage im Jahr 2012, viel Freude im alltäglichen Dienst und eine Verbundenheit in unserem Bistum, die uns stärkt und immer wieder motiviert, das Evangelium zu leben und zu verkünden.